

JAHRESBERICHT | 07

Stiftung Frauenhaus Zürich
Geschäftsstelle
Quellenstrasse 25, 8005 Zürich
Tel. 044 440 37 69
geschaeftsstelle.stiftung@frauenhaus-zuerich.ch
www.frauenhaus-zuerich.ch

Spendenkonto PC 80-36000-5

Frauenhaus Zürich
Postfach 402, 8042 Zürich
Tel. 044 350 04 04
info@frauenhaus-zuerich.ch

Frauenhaus Violetta
Postfach, 8034 Zürich
Tel. 044 291 08 70
info@frauenhaus-violetta.ch



JAHRESBERICHT | 07

Stiftung
FRAUENHAUS Zürich

Inhalt

Editorial	3
«Das war Politarbeit»	4
Tätigkeitsbericht der Stiftung Frauenhaus Zürich	11
Neuer Tarif, neues Gesetz und viele VIP	13
VIP-Solidaritätslauf «Stopp Gewalt gegen Frauen»	17
Statistik 2007 Frauenhaus Zürich und Violetta	21
Ein Blick in die Zukunft	22
Bilanz Stiftung Frauenhaus Zürich	27
Betriebsrechnung Stiftung Frauenhaus Zürich	28
Kommentar zur Rechnung 2007	29
Budget 2008 Stiftung Frauenhaus Zürich	30
Kommentar zur Budget 2008	31
Tätigkeitsbericht Förderverein	32
Bilanz und Erfolgsrechnung Förderverein	33
Verdankungen	34
Impressum	36

Veronika Sutter, Stiftungsrätin

Wer ist wichtig?

Etliche prominente Menschen haben sich 2007 für unsere Stiftung und gegen Gewalt an Frauen eingesetzt. Zum Beispiel Pia Horlacher und Werner De Schepper. Die Kulturredaktorin der NZZaS und der damalige Blick-Chefredaktor haben in der Podiumsdiskussion zum Thema «Häusliche Gewalt – vom Tabu zum Boulevardthema» geistreich die Klängen gekreuzt. Oder Markus Notter, Tim Wielandt und Ruth Schweikert. Der Regierungsrat, Mr Schweiz 07 und die Schriftstellerin haben vor dem Zürcher Stadthaus in aller Öffentlichkeit gestrickt, gehämmert, Xylophon gespielt – sehr zum Vergnügen der Umstehenden. Nebst ihnen haben 31 andere «VIP» anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen den Geschicklichkeits-Parcours absolviert (Seite 17). Wir sind ihnen dankbar, dass sie ihren Prominentenstatus in unseren Dienst gestellt haben. Es ist notwendig, dass sich wichtige Personen dezidiert gegen Gewalt an Frauen äussern.

Doch wer ist wichtig? Ungezählte Frauen haben über Jahrzehnte gegen häusliche Gewalt gekämpft, hunderte von unbezahlten Arbeitsstunden investiert, Engstirnigkeiten ignoriert und ohne grosse öffentliche Aufmerksamkeit unbeirrt ihr Ziel verfolgt. Eine von ihnen ist Jeanne DuBois, engagierte Anwältin und langjährige Stiftungspräsidentin, die wir in diesem Jahresbericht verabschieden. Jeanne DuBois gehört zu den Pionierinnen der Schweizer Frauenhaus-Bewegung, auf deren Arbeit wir heute bauen dürfen. Sie sind und bleiben für uns wichtig als Bahnbrecherinnen und geistige Mentorinnen. Wir werden ihr Werk weiterentwickeln, aber wir werden nicht vergessen, dass die Arbeit für gewaltbetroffene Frauen auch politische Arbeit ist (Interview Seite 3).

Überaus wichtig sind dem Stiftungsrat auch die 33 Mitarbeiterinnen unserer Organisation. Ohne sie würde gar nichts gehen. Umso glücklicher sind wir über das positive Resultat einer internen Befragung, die im Rahmen einer umfassenden Evaluation durchgeführt wurde (Seite 22). Ihnen allen und auch unseren entscheidend wichtigen SpenderInnen und UnterstützerInnen danken wir sehr herzlich. Sie tragen dazu bei, dass bei uns jede einzelne Frau, die Schutz und Beratung für sich und ihre Kinder sucht, als «very important person» behandelt wird.

«Das war Politarbeit»

*Veronika Sutter im Gespräch mit Jeanne DuBois.
Mit Zwischenrufen von Verena «Grendi» Grendelmeier.*

Jeanne, du bist eine der Gründerinnen des Frauenhauses Zürich, dem ersten in der Schweiz – wie hat das Ganze angefangen?

Es gab anfangs 70er in der FBB eine Gruppierung, die sich regelmässig traf, um über Gewalt an Frauen zu diskutieren. Das heisst, bald gab es zwei Gruppen, die einen wollten mehr theoretisch arbeiten, die andern – zu denen ich gehörte – wollten eher etwas Praktisches machen. Die ersten sagten, zuerst müsse man sich mit dem Problem auseinandersetzen und wir haben einfach gesagt, wir machen ein Frauenhaus auf. Das gab dann recht harte Diskussionen.

Das scheint deine Motivation aber eher angespornt zu haben?

Ich fand die Diskussionen innerhalb der FBB sehr spannend. Was mich zudem sehr motiviert hat, war das erste internationale Tribunal gegen Gewalt an Frauen, das 1976 in Brüssel stattfand. Wir beteiligten uns an der Organisation. Zur Vorbereitung traf ich mich mit anderen Frauen zweimal in Paris. Für die Geldbeschaffung organisierten wir im Volkshaus eine Auktion mit Bildern, die uns namhafte Zürcher Kunstschaffende gratis überliessen. Mit dem Geld ermöglichten wir, dass mittellose Frauen aus andern Ländern am Tribunal teilnehmen konnten. Es war das erste internationale Treffen zum Thema Gewalt an Frauen. Das war ein tolles Erlebnis. Wir fuhren im Nachtzug nach Brüssel und wohnten in irgendeiner Absteige. Das Ganze war noch nicht so professionell, ich habe sogar ad hoc übersetzt. Wir waren natürlich extrem interessiert an den Erfahrungen der Frauen vom Frauenhaus in London. Das war das erste und einzige, das es damals gab. Was sie berichteten, gab uns enormen Antrieb, in Zürich ebenfalls ein Frauenhaus aufzubauen.

Warst du auch parteipolitisch aktiv?

Nein, ich habe mich eher als Teil der Bewegung verstanden. Im Studium war ich bei den Kritischen Jusstudenten, danach und bis heute bei den Demokratischen Juristinnen und Juristen der Schweiz, und dann war ich dabei beim Aufbau des Anwaltskollektivs.

Grendi: Das heisst, du bist eine richtige Achtundsechzigerin?

Ich kam 69 nach Zürich, da war an der Uni der 68er-Geist noch voll da. Das hat mir schon den Drive für die politische Frauenarbeit gegeben, ja.

Grendi: Wenn ich das gewusst hätte...

Wie hast du die Stimmung innerhalb der Linken in Sachen Feminismus erlebt?

Wir waren diejenigen, die sich mit dem Nebenwiderspruch statt mit dem Hauptwiderspruch befassten (lacht). Da hatten wir das Heu nicht mehr ganz auf der gleichen Bühne. Aber obwohl unser Kampf innerhalb der Linken umstritten war, sahen wir uns als Teil von ihr. Es war keine Frage, dass wir mit unserem Frauenhaus-Transparent an jeden 1. Mai gingen.

Hast du auch deinen Einsatz für ein Frauenhaus als politische Arbeit betrachtet?

Selbstverständlich. Das war Politarbeit. Zwar belächelt von linken Männern, aber es war politische Arbeit. Auch die Beratungen, die wir einmal wöchentlich im Frauenzentrum an der Lavaterstrasse anboten, waren politisches Engagement. Wir haben Hilfe zur Selbsthilfe angeboten und weil wir überzeugt waren, dass Frauen ihre Rechte kennen müssen, um sie wahrnehmen zu können, haben wir auch diverse Broschüren und Artikel zu Themen wie Eherecht oder Schwangerschaftsabbruch publiziert. Damals schrieben wir auch das erste Scheidungshandbuch, das bis heute in Neuauflagen existiert.

Wurde eure Arbeit in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen?

Das Tribunal in Brüssel und unsere Zürcher Kunstauktion im Vorfeld wurden in den Schweizer Medien thematisiert. Als wir kurz darauf den Verein zum Schutz misshandelter Frauen gründeten und speziell für gewaltbetroffene Frauen eine Beratungsstelle eröffneten, wurde dies in der Presse als erster Schritt zu einem Frauenhaus kommentiert. Richtig los ging aber die öffentliche Diskussion erst als wir dieses 1979 dann eröffneten.

Nebst deinem Engagement auf dieser Beratungsstelle hast du dann im Frauenhaus auch jahrelang als Nachtmitarbeiterin Einsatz geleistet – natürlich alles unbezahlt. Aus Geldmangel?

Nicht nur. Wir sahen auch das politisch. Es war uns wichtig, dass jede alles macht. Es gab noch keine Profi-Frauen im heutigen Sinn. Wir sahen auch keinen

Unterschied zwischen den Frauen, die geschlagen wurden und uns. Wir waren als Frauen alle betroffen von der strukturellen Gewalt...

Grendi: Ein Begriff, den heute kein Mensch mehr versteht!

... wir sahen uns als Benachteiligte innerhalb der herrschenden Verhältnisse, der einzige Unterschied war das Ausmass und die Ausprägung der erlebten Gewalt.

Obwohl ihr die betroffenen Frauen aufforderten, ihre Ehemänner zu verlassen, um an einen anonymen Ort zu gehen, unterstützten auch bürgerliche Frauen das Frauenhaus...

Am Anfang herrschte halt die Meinung vor, dass Gewalt sowieso nur wenige Frauen betrifft und in so genannten guten Häusern nicht vorkommt ... dieser Schock kam erst später... (lacht)... und gegenüber diesen armen Frauen mit ihren schlimmen Männern hatte man in bürgerlichen Kreisen eine barmherzige Haltung. Zudem gab es viele bürgerliche Frauen, die sich schon jahrelang frauenpolitisch betätigt hatten. Auch meine Mutter war sehr engagiert in der bürgerlichen Frauenarbeit. Marthe Gosteli vom Frauenarchiv ist eine Cousine meiner Mutter.

Grendi: Meine Mutter war Präsidentin des Zürcher Frauenstimmrechtsverbandes.

Genau, sie hatten fürs Stimmrecht gekämpft oder setzten sich für sozial benachteiligte Frauen ein. Dass ich solche Frauen schon von daheim kannte, war für mich hilfreich, wenn ich in diesen Kreisen für Unterstützung und Geld fürs Frauenhaus werben konnte.

Grendi: Etwas, das Jeanne sehr gut gelang!

Hat dir dein Engagement fürs Frauenhaus keine Nachteile in der beruflichen Karriere gebracht?

Für ein Mitglied des Anwaltskollektivs war eine Karriere in institutionellen Gremien oder auf einer Bank sowieso gelaufen. In meiner persönlichen Fiche gibt es aber bedeutend mehr Einträge zu meiner Aktivität für das Frauenhaus als fürs Anwaltskollektiv. FBB-Frauen wurden als vollkommen hirnwütig und Bedrohung betrachtet. Dass ich den Emanzen-Titel hatte, hat mich nicht gross gestört. Und

Beleidigungen haben eher die Stiftungsrätinnen mit politischen Ämtern erlebt, wie Grendi zum Beispiel.

Grendi: Im Kantonsrat sagte einer von der SVP als er von meinem Frauenhaus-Amt erfuhr: «Jetzt weiss ich schon, warum Fröilein Grendelmeier nicht verheiratet ist, sie hat halt Angst vor Chläpf.»

Wie wurde darauf reagiert?

Grendi: Es war einfach nur Schweigen, die absolute Dumpfheit. In der Pause kam ein anderer von der SVP und wollte sich entschuldigen. Ich sagte ihm, dass ich für eine öffentliche Beleidigung keine privaten Entschuldigungen entgegennehme.

Wir hatten ja 1979 bewusst Exponentinnen aus allen Parteien und von der Kirche in die Stiftung berufen. Diese Frauen haben ganz entscheidend dazu beigetragen, dass wir öffentliche Anerkennung und damit auch allmählich finanzielle Unterstützung fanden.

Du warst ja jahrelang als Vorstandsmitglied des Vereins und Präsidentin der Stiftung im Sandwich. Wie war das für dich?

Nicht einfach. Am Anfang habe ich von den Stiftungsrätinnen starke Zurückhaltung erlebt. Sie brachten der neuen Frauenbewegung ein gewisses Misstrauen entgegen. Sie waren mit der Sache einverstanden, aber nicht unbedingt mit den Vorgehensweisen. Das hat sich aber mit der Zeit ergeben, und wir hatten über all die Jahre hinweg eine gute Zusammenarbeit im Interesse des Frauenhauses und der betroffenen Frauen.

Grendi: Ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass Jeanne da in einem Clinch ist. Aber Jeanne ist natürlich eine souveräne Persönlichkeit, sie hat nie einen Punkt daraus gemacht.

Was war rückblickend für dich der grösste Erfolg?

Als zum ersten Mal im Gemeinderat eine finanzielle Unterstützung fürs Frauenhaus gutgeheissen wurde. Die war zwar minim, aber es war die öffentliche Anerkennung der Tatsache, dass das Thema nicht nur Feministinnen etwas angeht. Natürlich hatten sie uns vorgängig gesagt, ihr müsst zuerst den Nachweis erbringen, dass es überhaupt ein Problem gibt. Deshalb haben wir eine Umfrage in

Arztpraxen durchgeführt. Das war die erste Schweizer Untersuchung zu häuslicher Gewalt.

Nach der Aufbau-Phase kam der Alltag, das Team im Frauenhaus wurde professioneller – und die Arbeit in den Gremien langweiliger?

Wir waren im Vereinsvorstand noch lange auch auf operativer Ebene tätig. Wir übernahmen Aufgaben, die das Team nicht wahrnehmen konnte, zum Beispiel den Jahresbericht, die Budgetierung oder Finanzierungsaktionen. Für mich war es auch eine neue Erfahrung, ein Projekt zu konsolidieren. Also eher herausfordernd als langweilig.

Die 90er Jahre waren geprägt vom Kampf um mehr Geld von der öffentlichen Hand. Oft wird auch von der Ernüchterungsphase gesprochen.

Wir wussten, dass es nicht reicht, Frauenhäuser zu haben. Aber vor lauter Alltagsarbeit hatten wir zu wenig Zeit für Öffentlichkeitsarbeit. Alle drei, vier Jahre hatten wir wieder eine Finanzkrise, man wusste nicht wie weiter. Der Kampf um Subventionen war zermürend, das ständige Nachweis erbringen und Unterlagen liefern müssen... Das hat immer alle Kräfte gebunden. Wir empfanden es als riesiges Manko, dass wir nicht vermehrt gegen aussen arbeiten konnten. Das Thema der strukturellen Gewalt zum Beispiel viel ziemlich unter den Tisch. Es ist aber auch zu sagen, dass eine neue Generation von Mitarbeiterinnen die Arbeit im Frauenhaus weniger politisch sah. Sie waren Profis und konzentrierten sich auf die Arbeit mit den Klientinnen. Ich verstand das, aber ich habe es bedauert, dass in unserem Projekt der politische Geist nicht mehr so da war. Ich habe mich dann mehr auf die Stiftungsarbeit konzentriert und es floss vielleicht mehr meines Herzblutes in meine Tätigkeit als Anwältin für Betroffene.

Sollen wir die interne Krise im Frauenhaus im Jahr 02 ansprechen oder beiseite lassen?

Grendi: Da wir das im Stiftungsrat nicht so im Detail mitbekommen haben, wäre ich für ansprechen.

Das hat sich halt primär im Verein abgespielt. Es war die Phase des ganz grossen Umbruchs, den wir nur bewältigen konnten, indem wir das Haus für ein paar Monate schlossen. Es war ja nicht nur, dass es Probleme im Betrieb gab, sondern die Basisdemokratie funktionierte nicht mehr. Da mussten tief liegende Vor-

stellungen revidiert werden. Es war sehr belastend, weil wir ja auch mit eigenen Visionen aufräumen mussten. Es war für mich unbegreiflich, wie uns das gemeinsame Ziel abhanden gekommen war. Das war wie ein Abschiednehmen. Zum Glück konnten wir diesen Prozess in der Gruppe machen. Und dieses Aufräumen war natürlich auch richtig und notwendig und es hat uns weitergebracht.

Dann kam die Reorganisation und die Übernahme der Trägerschaft für das Frauenhaus Violetta...

Das gab mir wieder neue Energie. Ich baue halt gerne etwas auf. Die Vergrößerung durch das Violetta, die Einrichtung der Geschäftsstelle und die neue Struktur der Organisation waren wieder zukunftsgerichtete Aufgaben. Ich bin sehr froh, dass dies alles gelungen ist.

Jeanne, bevor du weg springst: An welche Ereignisse denkst du am liebsten zurück?

Erstens die Eröffnung des Frauenhauses 1979 und zweitens die Wiedereröffnung 2004. Das war wunderbar! Zu sehen, dass die Krise überwunden ist, dass die Sache weitergeht. Zwar anders, aber weitergeht.

Jeanne DuBois gründete Mitte der 70er Jahre zusammen mit anderen Pionierinnen den «Verein zum Schutz misshandelter Frauen und deren Kinder». Sie war massgeblich daran beteiligt, dass der Verein 1979 das Frauenhaus Zürich – das erste in der Schweiz – eröffnen konnte. Jeanne DuBois kümmerte sich insbesondere um die Anerkennung des Frauenhauses als gesellschaftlich notwendige Institution und um deren Mitfinanzierung durch die öffentliche Hand. 1981 wurde sie zur Präsidentin der neu gegründeten Stiftung gewählt, dessen Zweck es war, die Finanzierung des Betriebes sicherzustellen. 2004 übernahm die Stiftung im Rahmen einer umfassenden Reorganisation die gesamte unternehmerische Verantwortung von nunmehr zwei Betrieben, dem Frauenhaus Zürich und dem Frauenhaus Violetta für Migrantinnen. Nach dem erfolgreichen Abschluss dieser Umstrukturierung und der Konsolidierungsphase zieht sich Jeanne DuBois nun

Tätigkeitsbericht der Stiftung Frauenhaus Zürich

Jeanne DuBois, Präsidentin Stiftung bis Ende 2007

aus dem Stiftungsrat zurück. Die Stiftung Frauenhaus Zürich ist Jeanne DuBois zu grösstem Dank verpflichtet und schätzt sich glücklich, die auf dem Thema äusserst versierte Anwältin weiterhin im Unterstützungsverein zu wissen und beratend zur Seite zu haben.

Verena Grendelmeier bildete sich bei Lecoq und in Wien am Max-Reinhardt-Seminar zur Schauspielerin und Regisseurin aus. Bereits 1967 kam sie zum Fernsehen DRS, wo sie Aufgaben als Moderatorin und Diskussionsleiterin übernahm. Zudem machte sie sich mit Filmdokumentationen wie «Mai 68 – 10 Jahre danach» oder «Seveso fünf Jahre nach dem Giftunfall» einen Namen. Von 1973–1979 war «Grendi» als LdU-Vertreterin im Zürcher Kantonsrat engagiert. Als solche wurde sie denn auch angefragt, ob sie bei der Gründung der Stiftung Frauenhaus Zürich mithelfen würde. Mit weiteren engagierten Kantons- und Gemeinderätinnen – Rita Gassmann (SP), Elisabeth Meier-Fröhlich (FDP), Claudia Depuoz (CVP) – und der frauenpolitisch interessierten Pfarrerin Dora Wegmann gehört «Grendi» zusammen mit Jeanne DuBois zu den «Gründungsdamen» der Stiftung. 1983 wurde sie in den Nationalrat gewählt, dem sie bis 1999 angehörte. Sie wurde u.a. Mitglied des Europarates und hier Präsidentin der Medienkommission und war zudem ab 1991 als Fraktionspräsidentin der LdU-EVP-Fraktion der Bundesversammlung tätig. 1994 erhielt sie den Nanny und Erich Fischhof-Preis in Anerkennung ihres Wirkens als Warnerin vor rechtsextremen Umtrieben in der Schweiz, als «Anwältin» für Menschenrechte und Gerechtigkeit und als Kämpferin gegen Fremdenfeindlichkeit. Als unbestechliche Politikerin, klar argumentierende Mediendozentin und als beherzte Frau ist «Grendi» über Jahrzehnte hinweg dem Stiftungsauftrag treu zur Seite gestanden. Danke!

Das Geschäftsjahr 2007 war für die Stiftung Frauenhaus Zürich sehr erfreulich. Die Gesamtorganisation steht auf sicheren Beinen, die Qualitätsentwicklung läuft und ist erfolgreich. Im Februar konnte der Stiftungsrat die Evaluation der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, entgegennehmen. Sie beinhaltet die Bedarfsabklärung des Frauenhauses Zürich und des Frauenhauses Violetta unter Berücksichtigung gesellschaftspolitischer, rechtlicher, arbeitspsychologischer und sozialpädagogischer Aspekte. Der Bericht wird auf Seite 22 zusammengefasst. Gestützt auf diese Abklärungen wurden im Rahmen eines Workshops erste Meinungen der Mitarbeiterinnen und Frauen aus allen Gremien unserer Organisation eingeholt. Eine Arbeitsgruppe wurde beauftragt, mögliche Entwicklungsszenarien zu entwickeln. Ziel ist, gewappnet zu sein für neue Bedürfnisse im Bereich der häuslichen Gewalt, welche sich durch das neue Gewaltschutzgesetz und gesellschaftliche Veränderungen ergeben werden. Die Vorbereitungsarbeiten sind auf gutem Wege, das Jahr 2008 wird genutzt für weitere Abklärungen und die Entwicklung von Grobkonzepten.

Ich möchte allen, die uns in diesem Geschäftsjahr unterstützt haben, herzlich danken. Es sind dies die Mitarbeiterinnen beider Frauenhäuser, die es mit ihrem grossen unermüdlichen Einsatz an der Front ermöglichen, den hauptsächlichen Stiftungszweck zu erfüllen, nämlich den betroffenen Frauen und ihren Kindern Schutz und Beratung zu gewähren. Dank gebührt den beiden Betriebsleiterinnen Anthoula Kazantzidou und Monika Gurzan, welche in dieser Zeit des Umbruchs das Steuer beider Frauenhäuser fachkundig in Händen haben. Dank auch an die Leiterin der Geschäftsstelle, Susan Peter. Sie führt mit Umsicht die operativen Geschäfte, unterstützt von unserer Finanzfachfrau, Franziska Wohlgemuth. Wir danken auch allen unseren Spenderinnen und Spendern sowie den Behörden von Stadt und Kanton Zürich, welche uns tatkräftig darin unterstützt haben, unsere Ziele zu erreichen und eine ausgeglichene Jahresrechnung präsentieren zu können. Dank einer zweckgebundenen Spende der Dr. Stephan à Porta-Stiftung konnte wir die dringlich benötigten neuen Computer anschaffen. Besonders erwähnt sei auch die Avina Stiftung, die unsere Arbeit seit vielen Jahren mit einem wiederkehrenden namhaften Beitrag mitträgt. Wir wissen diese kontinuierliche Unterstützung sehr zu schätzen!

Einen speziellen Dank möchte ich für unsere Stiftungsrätin Verena Grendelmeier anfügen, die per Ende Geschäftsjahr 2007 aus dem Stiftungsrat austrat.

«Grendi» war zusammen mit mir seit der Gründung im Jahre 1981 in der Stiftung Frauenhaus Zürich engagiert. Sie hat mit ihrer grossen beruflichen Erfahrung insbesondere im Medienwesen und ihren guten Ideen viel dazu beigetragen, dass das ursprüngliche Projekt zu dem geworden ist, was es heute ist, eine konsolidierte Institution. Ihr verdanken wir auch das einzige Gruppenbild des Stiftungsrates in seiner ursprünglichen Zusammensetzung, welcher rund 25 Jahre lang die Geschicke der Stiftung prägten. Sie konnte uns schon zu einer Zeit, in der die Selbstdarstellung auf eigenen Websites noch kein Thema war, davon überzeugen, dass zu guter Öffentlichkeitsarbeit eine Portion personal touch gehöre. Wir hatten eine sehr gute und abwechslungsreiche Zusammenarbeit, wofür wir ihr herzlichst danken.

Die Nachfolge von Verena Grendelmeier hat Suna Yamaner angetreten, die schon in früheren Jahren für die Stiftung Einzelprojekte betreute. Mit Frau Yamaner hat die Stiftung wiederum eine versierte Fachfrau und engagierte Gleichstellungskämpferin gewonnen.

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Umstrukturierung und der Konsolidierungsphase ziehe ich mich selber ebenfalls aus dem Stiftungsrat zurück und übergebe den Stab an die neue Generation. Salome Zimmermann wird künftig an dieser Stelle über die Tätigkeit der Stiftung und die neuen Entwicklungen berichten. Ich danke ihr dafür, dass sie nebst ihrer beruflichen Tätigkeit im Bundesverwaltungsgericht Zeit findet, sich im Stiftungsrat und nun neu als dessen Präsidentin engagiert und tatkräftig um die Belange der Stiftung Frauenhaus Zürich zu kümmern. Meine besten Wünsche begleiten sie und die weiteren Stiftungsrätinnen sowie alle in den Gremien und in den Häusern tätigen Frauen.

Susan A. Peter, Geschäftsführerin Stiftung Frauenhaus Zürich

Die Konsolidierung der Strukturen war auch im dritten Geschäftsjahr der Stiftung mit zwei Betrieben eine zentrale Aufgabe. Die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten hat sich erfreulich gefestigt, so dass sich heute alle Mitarbeiterinnen, Organe und Gremien auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können und zur qualitativen Weiterentwicklung des Angebotes für von Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder beitragen. Die folgenden «Spots» beleuchten einige VIP des vergangenen Jahres, im Sinn von very important packages:

Senkung des Belegungsolls

Im Januar fand ein Treffen mit den zuständigen VertreterInnen der öffentlichen Hand von Kanton und Stadt Zürich statt. Immer deutlicher hatte sich in den letzten Jahren gezeigt, dass die Tagestaxen in den beiden Frauenhäusern im Vergleich zu anderen Kriseninterventionsbetrieben zu tief angesetzt waren. Die Verhandlungsergebnisse erlaubten uns, zwei wichtige Änderungen einzuführen: Erstens wurden die Tagestarife per 1. April auf Fr. 185.– angehoben (für Frauen und Kinder aus anderen Kantonen auf Fr. 225.–). Zweitens wurden die Frauenhäuser als Kriseninterventionsbetriebe anerkannt. Dies bedeutet, dass das jahresdurchschnittliche Belegungsoll, das der Leistungsvereinbarung mit dem Kanton zu Grund liegt, von 85 auf 75 Prozent gesenkt wurde. Damit kann das finanzielle Risiko bei einer allfälligen Unterbelegung der Betriebe etwas verringert werden. Auf diese Weise haben sich die Subventionen pro Übernachtung bei gleichem Kantonsbeitrag von Fr. 215'000.– leicht erhöht. Sind weniger als 75% der Plätze belegt, muss die Lücke weiterhin durch Spenden und Unterstützungsbeiträge gedeckt werden. Und wie bis anhin erbringen wir unabhängig von den Belegungszahlen eine Eigenleistung von 10% des Budgets.

Auswirkungen des neuen Gewaltschutzgesetzes

Für gewaltbetroffene Frauen gibt es heute dank zunehmend diversifizierten ambulanten Beratungsstellen und auch mittels des am 1. April 2007 neu in Kraft getretenen Gewaltschutzgesetz des Kantons Zürich (GSG) ein gutes Unterstützungsangebot. So ermöglicht das GSG der Polizei, spezielle Massnahmen zum Schutz von gefährdeten Personen anzuordnen. Eine gefährdende Person kann für 14 Tage aus der Wohnung oder dem Haus weggewiesen werden und die gefährdete Person kann in der Wohnung bleiben.

Da das GSG aber auch an Grenzen stösst und Lücken aufweist, braucht es weiterhin ergänzende Angebote. Frauenhäuser übernehmen weiterhin eine wichtige Funktion. Das GSG verstärkt die Entwicklung, dass Klientinnen mit einigermaßen stabilen Ressourcen auf ambulanten Fachstellen beraten werden, während psychisch destabilisierte Frauen mit komplexen Problemen ein Frauenhaus aufsuchen. Sie befinden sich z.B. in einer der folgenden Situationen:

- Der Täter ist noch flüchtig.
- Es bestehen auch nach der Wegweisung des Täters sehr schwierige und unberechenbar gefährliche Bedrohungssituationen durch weitere Familienangehörige.
- Komplexe und/oder chronifizierte familiäre Gewaltsituationen beeinträchtigen die Frau in ihrem Handlungsspielraum.
- Die Frau ist auch als Mutter in einem psychisch sehr instabilen Zustand und benötigt im Interesse gerade auch der Kinder eine umfassende Betreuung.

Im vergangenen Jahr ist denn auch die Zahl der Klientinnen, die neben den bereits bekannten Reaktionen auf eine Traumatisierung gravierende psychische Instabilitäten aufwiesen, wiederum gestiegen. Ebenso die Anzahl von Kindern, die mit starken und alarmierenden Symptomen als Folge von erlebter Gewalt im Frauenhaus eintreffen. Diese beiden deutlichen Entwicklungen hat uns im Herbst des letzten Jahres bewogen, den bisherigen Telefonpikettendienst im Frauenhaus Violetta durch Nacht-Mitarbeiterinnen zu ersetzen. Damit wird auch in diesem Betrieb die professionelle Unterstützung und Begleitung rund um die Uhr gewährleistet.

Tag der offenen Tür mit Podiumsdiskussion

Frauenhäuser sind aus Sicherheitsgründen immer noch auf die Geheimhaltung ihrer Adresse angewiesen. Umso wichtiger ist der jährlich stattfindende «Tag der offenen Türe». 2007 fand er anfangs Mai im Karl der Grosse statt und war verknüpft mit einer Podiumsdiskussion zum Thema «Häusliche Gewalt – vom Tabu zum Boulevardthema?». Die Stiftung Frauenhaus Zürich schenkt dem Umgang der Medien mit dem Thema häusliche Gewalt seit einiger Zeit besondere Aufmerksamkeit: 2004 veröffentlichte sie eine Untersuchung von Printartikeln zum Thema¹ und 2006 eine Studie zur Beziehung von Organisationskommunikation und Medien². Häusliche Gewalt, in den 70er Jahren noch gänzlich tabuisiert, wird

heute von den Massenmedien regelmässig thematisiert. Dazu beigetragen hat auch die Öffentlichkeitsarbeit von Frauenhäusern und Fachstellen. Unter fachkundiger Leitung von Veronika Sutter (Kommunikationsspezialistin und Stiftungsrätin) und vor zahlreich erschienenem Publikum, haben Fachleute aus Frauenhäusern und verschiedenen Redaktionen das Thema kritisch beleuchtet und diskutiert.

Solidaritätsanlass mit VIP


Am 24. November fand anlässlich des Internationalen Tags gegen Gewalt an Frauen vor dem Zürcher Stadthaus ein aussergewöhnlicher Solidaritätsanlass statt. 34 prominente Frauen und Männer aus Politik, Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft absolvierten einen Parcours mit kniffligen Fragen und Geschicklichkeitsaufgaben. Die Aufgaben waren thematisch mit der Problematik der Gewalt gegen Frauen verknüpft. Im Vordergrund stand dabei aber vor allem die öffentliche Solidarisierung von Prominenten mit der Forderung Gewalt gegen Frauen zu stoppen. Herr Stadtpräsident E. Ledergerber eröffnete den Parcours und absolvierte gleich selber die zehn Stationen. Er rief dazu auf, beim Thema Frauengewalt hinzuschauen, wegschauen könne lebensgefährlich sein. Die herzliche Moderation von Susanne Kunz (SF DRS) liess sogar das – zum Thema durchaus passende – graue und kalte Wetter vergessen. An einer Ausstellung im Stadthaus konnten sich Interessierte während der ganzen Dauer des Anlasses zum Thema Gewalt gegen Frauen und zur Arbeit der entsprechenden Fachstellen informieren. Nach Abschluss des Solidaritätsparcours begrüsst Regierungsrat Dr. M. Notter die Anwesenden im Stadthaus. Er verwies unter anderem auf das neue Gewaltschutzgesetz als ein wichtiger Markstein gegen häusliche Gewalt.

Ein Apéro, umrahmt von der musikalischen Einlage von djmadmadam sowie einer Darbietung der Weltmeisterin in Footbag Freestyle Tina Aeberli, rundeten den Anlass ab.

Die von der Stiftung initiierte Veranstaltung wurde in enger Zusammenarbeit mit den Fachstellen für Gleichstellung von Stadt und Kanton Zürich organisiert und durchgeführt und zudem vom Soziokultur Mobil der Stadt Zürich tatkräftig unterstützt. Dank finanzieller Unterstützung der IST-Inventionsstelle gegen häusliche Gewalt und der Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann

¹ Büttner, Beatrice/Perren, Sonja/Hornung, Rainer: Häusliche Gewalt in den Printmedien. Psychol. Inst. der Universität Zürich

² Sutter, Veronika: «Beziehungsgeschichten» – Massenkommunikation zu häuslicher Gewalt. Hrsg. Stiftung Frauenhaus Zürich



des Kantons, des Sozialdepartementes und zahlreichen privaten «Sponsorinnen und Sponsoren» für die teilnehmenden Prominenten konnte der Anlass kostendeckend durchgeführt werden. An dieser Stelle sei allen Beteiligten, die zum Gelingen dieses erstmaligen Anlasses beigetragen haben, allen voran auch noch einmal den VIP, sehr herzlich gedankt. Der Anlass war es uns wert, auf den folgenden Seiten (und auf der Webseite www.vipgegengewaltanfrauen.ch) die schönsten Bilder zu publizieren.

In der Spätausgabe der Tagesschau, wo erfreulicherweise ein Beitrag über den Solidaritätsanlass ausgestrahlt wurde, zeigte leider auch ein anderer Bericht wie aktuell das Thema Gewalt gegen Frauen ist: In Höngg wurde eine junge Frau von einem eben aus der Rekrutenschule entlassenen Soldaten mit dem Stummgewehr erschossen. Ein weiterer Vorfall mit einer Militärwaffe erschütterte die Schweiz. Der Verband «Dachorganisation der Frauenhäuser Schweiz», dem auch die Frauenhäuser Zürich und Violetta angeschlossen sind, gehört zu den Organisationen, die im vergangenen Jahr die Unterschriftensammlung für eine Volksinitiative «für den Schutz vor Waffengewalt» mitlanciert haben. Wir befürworten die Initiative, weil wir überzeugt sind, dass zentral aufbewahrte Waffen und Munition die Gefahr des Missbrauches und damit auch Tötungen im familiären Umfeld eindämmen können.

Die Unterstützung von vielen privaten Spenderinnen und Spendern, von Stiftungen, Organisationen, Frauenvereinen, Kirchgemeinden, Vereinen, Gruppen und von Gemeindebehörden war auch im vergangenen Jahr grossartig. Ohne diese kontinuierliche Hilfe hätte kein Frauenhaus aufgebaut werden können und das so wichtige Angebot wäre nicht bald 30 Jahre aufrechterhalten geblieben. Ebenso wichtig wie die finanzielle Unterstützung ist die damit verbundene Solidaritätsbekundung. Was die VIP am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen mit ihrer Teilnahme am Solidaritätslauf öffentlich bekundet haben, leisten Sie, verehrte Leserinnen und Leser, auf der «Alltagsbühne» das ganze Jahr hindurch. Ihre ideelle Unterstützung hilft uns, in schwierigen Zeiten den Mut nicht zu verlieren und einem der herausforderndsten Themen unserer Gesellschaft mit gelassener Hartnäckigkeit zu begegnen. Weil Sie uns damit ganz wesentlich in unserer Arbeit bestärken, gehören auch Sie für uns zu den very important persons.

	Total	Stadt Zürich	Kanton	Andere
Anzahl Betreuungstage Frauen	3634	1418	2065	151
Anzahl Betreuungstage Kinder	3184	1414	1589	181
Total 2007	6818	2832	3654	332
Total 2007 in Prozent	100.0	41.5	53.6	4.9
Durchschnittlicher Aufenthalt:	26.4			
Anzahl Frauen	136	56	72	8
Anzahl Kinder	122	53	58	11
Total	258	109	130	19

Telefonische Beratungen:	bis 5 Min.	516
	bis 20 Min.	424
	ab 20 Min.	275

Abweisungen	weil belegt	weil FH nicht richtige Institution
Abweisungen Frauen:	65	122
Abweisungen Kinder:	62	52

Alter Frau	bis 20	20-25	26-30	bis 40	bis 50	über 50
	2	21	26	52	30	5
Alter Kind	0-2	3 bis 7	8 bis 12	13 bis 18	über 18	
	28	51	21	12	0	
Anzahl Kinder	keine	1	2 bis 3	4 + mehr		
	58	43	34	1		

Wohin nach Frauenhaus:	20	in Wohnung ohne Mann
	34	zurück zum Mann
	22	neue Wohnung
	26	andere Institution
	19	Bekannte/Freunde
	12	unbekannt
	3	zurück ins Heimatland

Herkunftsland Frau	CH	EU	Afrika	Asien	Latein-AM
	18	71	19	18	10
Herkunftsland Mann	CH	EU	Afrika	Asien	Latein-AM
	30	71	15	15	5

Ein Blick in die Zukunft

Zusammenfassung der «Bedarfsabklärung im Bereich Schutz, Notunterkunft und zeitlich begrenzte Krisenbegleitung für von Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder»

Die Stiftung Frauenhaus Zürich hat in den letzten Jahren mehrfach Innovationsfreudigkeit bewiesen. Nach der umfassenden Reorganisation, die auch die Trägerschaftsübernahme für das Frauenhaus Violetta beinhaltete, stand die Stiftung wiederum an einem Punkt, an dem sich Fragen zur Weiterentwicklung stellten. Wie muss sich unsere Organisation aufstellen, um gewappnet zu sein für die kommenden Jahre? Wie können wir einerseits flexibel auf veränderte Bedürfnisse im Bereich der häuslichen Gewalt reagieren und gleichzeitig den Betrieb finanziell sicherstellen? Wie können wir auch in Zukunft attraktive Arbeitsplätze anbieten, wie Synergien nutzen?

Um sich mit diesen und ähnlichen Fragen fundiert befassen zu können, beschloss der Stiftungsrat, beim «Institut Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Nordwestschweiz» eine Untersuchung in Auftrag zu geben. Unter der Leitung von Frau Dr. Sabine Deringer wurde im Zeitraum Mai 2006 bis Februar 2007 eine Bedarfsabklärung¹ durchgeführt. Hauptziel der Analyse war die Ermittlung von Optimierungsmöglichkeiten hinsichtlich Wohn- und Betreuungskonzept. Dazu mussten auch Erkenntnisse über Trends vorliegen, die durch Gesetzesänderungen (Gewaltschutzgesetz, Änderung des Zivilgesetzes, Opferhilfegesetz) eingeleitet wurden. Zum einen interessierte also die Innensicht der Frauenhäuser, die Perspektive der unmittelbar Betroffenen sowie ihrer Betreuerinnen. Die Mitarbeiterinnen wurden explizit auch um eine Beurteilung ihres Arbeitsplatzes gebeten. Von ebenso grossem Interesse war, wie wir durch Dritte wahrgenommen werden und welche zukünftigen Entwicklungstendenzen externe Fachpersonen ausmachen. Mittels Leitfadenterviews und Befragungen wurden Klientinnen, Mitarbeiterinnen und ExpertInnen um Stellungnahmen gebeten. Zudem wurden eine Dokumentenanalyse, eine Literaturrecherche sowie eine Trendanalyse durchgeführt. Letztere wurde von der Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Zürich mit einem Kostenbeitrag von Fr. 5000.– unterstützt, für den wir herzlich danken.

¹Evaluation Frauenhaus Zürich und Frauenhaus Violetta – Schützender und begleitender Wohnraum für von Gewalt betroffene Frauen und Kinder

Bedarfsabklärung unter Berücksichtigung gesellschaftspolitischer, rechtlicher, arbeitspsychologischer und sozialpädagogischer Aspekte. Projektteam: Dr. Sabine Deringer, Michaela Schönenberger, lic. phil., Claudia Haslmeier, lic. phil. Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Olten

In einem Workshop stellte das Projektteam im Februar 2007 die Resultate der Untersuchung der Gesamtorganisation vor. Eine Arbeitsgruppe erarbeitete in der Folge aus den Erkenntnissen und Empfehlungen Entscheidungsgrundlagen, die dem Stiftungsrat nun für die längerfristigen strategische Entscheidungen dienen. Im Folgenden werden die wesentlichen Punkte des Schlussberichtes der Evaluation zusammengefasst.

1. Funktion der Frauenhäuser

Für die Klientinnen, Mitarbeiterinnen und Expertinnen und Experten erfüllen die Frauenhäuser primär drei Funktionen: Sie bieten Schutz und Unterkunft in einer Notlage, sie geben Hilfestellung im Alltag sowie professionelle psychische Unterstützung und sie sorgen für eine optimale Vernetzung für die Zeit nach dem Frauenhausaufenthalt. Die Expertinnen und Experten stufen die Arbeit der Frauenhäuser und ihren Einsatz für von Gewalt betroffene Frauen als überaus wichtig und notwendig ein.

2. Beratung und Betreuung

Die Bewohnerinnen der Frauenhäuser schätzen die Beratungsarbeit als sehr gut und professionell ein. Den Mitarbeiterinnen wird wertschätzendes Verhalten, Empathiefähigkeit und grosse Aufmerksamkeit gegenüber den Klientinnen attestiert. Dass die Mitarbeiterinnen vor allem in Teilzeit arbeiten, scheint manchmal zu Kommunikationsproblemen, teilweise auch zu einem Gefühl der Unterbetreuung zu führen. Nach Ansicht verschiedener Befragter sollten im Frauenhaus Violetta auch Mitarbeiterinnen für den Nachtdienst eingestellt werden.

Die sozialpädagogische Begleitung und Betreuung der in den Frauenhäusern wohnhaften Kinder ist nach Ansicht der Klientinnen und der Mitarbeiterinnen ein Schwerpunkt der professionellen Begleitung und sollte ausgebaut werden. Wichtig wäre auch die psychologische Begleitung der Kinder, um langfristigen Beeinträchtigungen vorzubeugen. Ebenso wäre eine intensivere Nachbetreuung der Frauen wünschenswert. Damit könnte eine Entlastung hinsichtlich der Zukunftsplanung der Klientinnen und in einigen Fällen eine Verkürzung der Aufenthaltsdauer erreicht werden. Da eine Nachbetreuung zeit- und kostenintensiv ist, müssten dafür mehr Stellenprozente zur Verfügung stehen. Bei den Expertinnen und Experten waren nicht alle Befragten der Ansicht, dass die Nachbetreuung Aufgabe der Frauenhäuser sein sollte.

Die Mitarbeiterinnen erleben die Beratungs- und Betreuungsarbeit als sehr

vielseitig. Die Inter- und Supervision wird als hilfreich empfunden. Ein ernst zu nehmender Belastungsfaktor sind die knappen zeitlichen Ressourcen. Als mögliche Entlastung werden die Erhöhung von Stellenprozenten in der Alltagsbegleitung im Kinderbereich und bei der Administration genannt. Neben dem Zeitfaktor weisen die Mitarbeiterinnen auch auf das Problem der Sprachbarrieren hin, das mit der Erhöhung des Dolmetscherinnen-Kontingents teilweise entschärft werden könnte.

3. Wohnumfeld und Alltagsorganisation

Zur Alltagsorganisation äussern sich die befragten Klientinnen und Mitarbeiterinnen hauptsächlich positiv. Allerdings wünschen sich die Klientinnen eine flexiblere Handhabung der Tagesstruktur, während die Mitarbeiterinnen die Wichtigkeit eines geregelten Tagesablaufes betonen. Da das Zusammenleben mit andern Frauen im Frauenhaus eine grosser Herausforderung darstellt, wäre es bei der Prüfung zukunftsweisender Wohnformen sinnvoll, neben den Zimmern auch kleine Wohnungen in Betracht zu ziehen.

4. Ressourcen und Zukunftsperspektiven der Klientinnen

Vor allem im Gespräch mit Frauenhaus-Leiterinnen hat sich gezeigt, dass vermehrt Frauen mit komplexen Problemsituationen – mit sprachlichen, finanziellen, psychischen, erzieherischen Defiziten – die Frauenhäuser aufsuchen. Als wichtigste Ressourcen nennen die Klientinnen die Herkunftsfamilie, eigene Kinder, Freundinnen, Kolleginnen, aber auch neue soziale Netze, die sich im Frauenhaus aufgebaut haben (Mitarbeiterinnen, aktuelle und ehemalige Bewohnerinnen). Aus den Interviews mit ehemaligen Bewohnerinnen geht hervor, dass dieses Netz auch nach dem Frauenhausaufenthalt aktiv bleiben kann. Die Frauenhäuser sind also nicht nur Orte für Krisenintervention, sondern auch soziale Unterstützung mit emotionaler Bindung. Sie üben also heute schon, obwohl kein eigentliches Konzept dafür besteht, eine Nachbetreuungsfunktion aus. Diese ist jedoch weder institutionalisiert noch finanziert.

Die Klientinnen betonen auch die Wichtigkeit der professionellen Hilfe durch Anwältinnen, Psychologinnen oder Asylkoordinatorinnen. Diese im Frauenhaus geleistete Vernetzungsleistung wird geschätzt und ist wichtig für die weitere Zukunftsplanung.

5. Die Frauenhäuser als Arbeitsplatz

Sämtliche Mitarbeiterinnen wurden im Rahmen einer schriftlichen Befragung um ihre Meinung bezüglich Arbeitsplatzqualität gebeten. Die Rücklaufquote betrug 85 %. Die Antworten zeigen, dass die Arbeitsbedingungen mehrheitlich als gut bis sehr gut eingeschätzt werden. Die Mitarbeiterinnen haben die Möglichkeit, ganzheitliche, vielfältige Aufgaben auszuführen, die mit hohen Qualitätsanforderungen, hohem Qualitätspotenzial und grossem Tätigkeitsspielraum einhergehen. Die Belastungen (Überforderung, Unterforderung, belastendes Sozialklima oder Vorgesetztenverhalten) werden eher tief bis mittelmässig hoch eingestuft. Da all diese Aspekte wichtige Ressourcen für die Gesundheit von Mitarbeitenden darstellen, überrascht es nicht, dass sich die Mitarbeiterinnen relativ stark an die Frauenhäuser gebunden fühlen und Fragen zu Burnout durchgehend tiefe Werte erreichen.

6. Zusammenarbeit mit PartnerInnen im Themenfeld

Die befragten Institutionen schätzen die Zusammenarbeit mit den beiden Frauenhäusern und nehmen die Mitarbeiterinnen als fachlich kompetent und kooperativ wahr. Eine Zusammenarbeit kann mittels persönlichem Kontakt optimiert werden, allerdings sollte die Vernetzung auch auf institutioneller Ebene stattfinden. Dies wäre z.B. mit gemeinsam organisierten Weiterbildungen möglich. Von verschiedener Seite wurde die Hoffnung geäussert, dass zukünftig auch die konzeptionelle und thematische Zusammenarbeit mit den Frauenhäusern noch verstärkt wird.

7. Trends im Feld «Gewalt gegen Frauen»

Im Rahmen der ExpertInnen-Interviews wurden dreizehn Amts- und Fachstellen vornehmlich im Raum Zürich/St. Gallen/Vorarlberg konsultiert. Über das Ausmass der häuslichen Gewalt gegen Frauen bzw. deren Zunahme kann aufgrund der Dunkelziffer nur spekuliert werden. Bei den schweren Delikten im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt wird in den Kantonen Zürich und St. Gallen ein Anstieg festgestellt (Tötungen, Tötungsversuche). Den Themenkreisen Zwangsehe, Frauenhandel und Stalking wird zunehmende Wichtigkeit beigemessen. Einige Fachleute äusserten Befürchtungen bezüglich Umsetzung des Gewaltschutzgesetzes, für die zum Zeitpunkt der Interviews im Kanton Zürich Vorbereitungsarbeiten liefen. Sie glauben nicht, dass die Frauenhäuser durch das Gesetz entlastet werden. Einerseits weil die Massnahme nicht immer greift, an-



dererseits aber auch, weil im Frauenhaus zu einem grossen Teil Frauen Schutz suchen, ohne dass eine polizeiliche Intervention vorausgegangen wäre. Zudem erwähnen mehrere Befragte das Problem der Gewalt durch andere Familienangehörige.

Auch wenn die primäre Funktionen der Frauenhäuser dieselben bleiben werden, können doch einige Tendenzen für eine mögliche Anpassung des Betreuungs- und Beratungsangebotes formuliert werden: Mehrere ExpertInnen weisen auf die Wichtigkeit der Mutter-Kind-Arbeit und der Kinderbegleitung hin. Wichtiger werden könnte auch die Alltagsbegleitung, da mit den komplexeren Fällen mehr Unruhe in die Wohngemeinschaft kommt. Die befragten Frauenhaus-Leiterinnen sehen die Zukunft der Frauenhäuser in einer Weiterentwicklung zu thematischen Kompetenzzentren für spezialisiertes Fachwissen. Als weitere mögliche Themenfelder werden auch Prävention, Bildungsarbeit und spezifische Angebote für Migrantinnen genannt. Zum Beispiel könnte durch eine Flexibilisierung der Wohnräume auch Opfern von Frauenhandel Unterkunft gewährt werden.

Bilanz

Stiftung Frauenhaus Zürich



Bilanz per	31.12.2007	31.12.2006
AKTIVEN		
<i>Umlaufvermögen</i>		
Flüssige Mittel	785'275.29	827'441.29
Forderungen	264'503.45	148'920.30
Delkredere	-22'155.35	-24'957.50
Aktive Rechnungsabgrenzung	118'407.75	179'114.00
Total Umlaufvermögen	1'146'031.14	1'130'518.09
<i>Anlagevermögen</i>		
Sachanlagen	1.00*1	1.00
Total Anlagevermögen	1.00	1.00
Total der Aktiven	1'146'032.14	1'130'519.09
PASSIVEN		
<i>Fremdkapital</i>		
Sonstige Verbindlichkeiten, Passive Rechnungsabgrenzung	92'120.80	147'985.05
Total Fremdkapital	92'120.80	147'985.05
<i>Eigenkapital</i>		
Gewinnvortrag 1.1.2007	66'861.28	64'400.64
Gewinn/Verlust 2007	-825.65	2'460.64
Gewinnvortrag 31.12.2007	66'035.63	66'861.28
Legatefonds	942'945.96*2	915'672.76
Klientinnenfond	44'929.75*3	0.00
Total Stiftungskapital 31.12.2007	1'053'911.34	982'534.04
Total der Passiven	1'146'032.14	1'130'519.09

*1 Brandversicherungswert Neuwert 640'000.00
 *2 Veränderung Legatefonds 1.1.2007 915'672.76
 Zuweisung 27'273.20
 Stand per 31.12.2007 942'945.96

*3 Veränderung Klientinnenfonds 1.1.2007 0.00
 Zuweisung 50'000.00
 Unterstützung Klientinnen 5'070.25
 Stand per 31.12.2007 44'929.75

Betriebsrechnung

Stiftung Frauenhaus Zürich

	1.1.-31.12.2007	2006
Ertrag Betriebe		
Kostgelder	1'249'398.80*4	1'261'958.75
Debitorenverlust	36.75	-13'590.00
Subvention Kanton Zürich Vorjahr	215'000.00	215'000.00
Beiträge Gemeinden	21'900.00	29'950.00
Total Betriebsertrag	1'486'335.55	1'493'318.75
Aufwand Betriebe		
Lohnaufwand	1'203'013.10	1'152'103.65
Sozialleistungen	209'373.70	222'208.40
Übriger Personalaufwand	43'938.40	42'898.55
Total Personalaufwand Betrieb	1'456'325.20	1'417'210.60
Raumaufwand	151'559.90	137'056.45
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz, Transport	21'366.30	29'201.20
Spende gebunden	0.00	-100.00
Total Raumaufwand Betriebe	172'926.20	166'157.65
Verpflegung, Haushalt	77'502.45	84'371.70
Aktivitäten Frauen, Kinder	5'010.15	4'871.00
Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising	21'927.10	21'304.40
Verwaltungsaufwand	52'415.45	48'011.76
Total übriger Aufwand Betriebe	156'855.15	158'558.86
Total Betriebsaufwand	1'786'106.55	1'741'927.11
Betriebsergebnis total	-299'771.00	-248'608.36
Ertrag Stiftung		
Spenden, Legate	284'266.80	203'353.10
Vermögensertrag, übrige Erträge	19'980.00	11'353.75
Beitrag Stiftung Kinderdorf Pestalozzi	50'000.00	50'000.00
ausserordentlicher Ertrag	16'587.35	0.00
gebundene Spende Stiftung	19'943.05	8'056.95
Total Ertrag Stiftung	390'777.20	272'763.80
Aufwand Stiftung		
Entschädigung Stiftungsrätinnen	2'426.10	7'160.30
Übriger Aufwand Stiftung	12'132.55	8'844.50
ausserordentlicher Aufwand	0.00	5'690.00
Total Aufwand Stiftung	14'558.65	21'694.80
Zuweisung Legatefonds	27'273.20	0.00
Zuweisung Klientinnenfonds	50'000.00	0.00
Veränderungen Fonds	77'273.20	0.00
Total Ergebnis Stiftung	298'945.35	251'069.00
Total Ergebnis	-825.65	2'460.64

Kommentar zur Rechnung 2007

Dagmar Buchinger, Stiftungsrätin

Die Jahresrechnung 2007 wird erstmals in neuer Gliederung präsentiert. Ziel dieser neuen Darstellung ist es, die Transparenz für die Leserinnen und Leser zu erhöhen. Die Unterteilung des Betriebsaufwands in die wichtigsten Aufwandgruppen ermöglicht zudem eine bessere Vergleichbarkeit der einzelnen Betriebsjahre.

Mit einer Belegung von 67,4 % (Vorjahr 75,1 %) sind die Betriebseinnahmen um 128'000 Franken tiefer ausgefallen als budgetiert. Der Betriebsaufwand schliesst mit rund 27'500 Franken um 1,5 % ebenfalls tiefer. Daraus resultiert im Berichtsjahr ein Betriebsverlust der beiden Häuser von 299'771 Franken.

Der Spendenertrag war mit 10 % des Betriebsaufwandes budgetiert. Dieses Ziel konnte mit einem Spendenertrag von 206'994 Franken resp. 11,6 % des Betriebsaufwandes übertroffen werden.

Neu wurde ein Klientinnenfonds geäufnet. Die Carl Franz Ferster-Stiftung stellte der Stiftung Frauenhaus Zürich einen Betrag von Fr. 50'000.- für die Unterstützung von bedürftigen Klientinnen zur Verfügung. Damit können Aufwendungen in den Bereichen Lebensunterhalt, Wohnen, medizinische Hilfe, Bildung, Freizeitaktivitäten, Beratungen, Massnahmen zur Integration u.ä. finanziert werden. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden insgesamt 5'070 Franken für direkte Einzelunterstützungen aus dem Klientinnenfonds beansprucht.

Dem Legatefonds konnten wir zwei Legate in Höhe von total 27'273 Franken gutschreiben.

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi leistete im Berichtsjahr den letzten vertraglich festgelegten Beitrag von 25'000 Franken und zusätzlich dazu weitere 25'000 Franken aufgrund der vereinbarten Defizitgarantieregulierung.

Die Jahresrechnung schliesst dank dieser Defizitgarantie mit einem kleinen Verlust von 825.65 Franken. Der Verlust wird dem Gewinnvortrag belastet.

Die Jahresrechnung wurde durch die TTR Turica Treuhand und Revisions AG geprüft und durch den Stiftungsrat genehmigt.

*4 Kostenaufstellung Kostgelder		
Kostgeldausgleich Selbstzahlerinnen Stadt Zürich	33'415.00	3'980.00
Tagestaxen Gemeinden	595'926.50	508'542.00
Tagestaxen kant. OHS	555'461.40	595'709.00
Tagestaxen Abgrenzung	39'855.00	134'397.00
Diverse Einnahmen	24'740.90	19'330.75
	1'249'398.80	1'261'958.75

Ertrag Betriebe	2008
Kostgelder 75%-Belegung	1'428'026
Subventionen Kanton	215'000
freiwillige Beiträge Gemeinden	20'000
diverse Einnahmen	3'000
Total Betriebsertrag	1'666'026
Aufwand Betrieb	
Lohnaufwand	1'355'198
Sozialleistungen	243'936
übriger Personalaufwand	50'600
Raumaufwand und Nebenkosten	152'717
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz,	38'550
Verpflegung, Haushalt	90'000
Aktivitäten Frauen, Kinder	5'000
Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising	30'000
Verwaltungsaufwand	49'800
Total Betriebsaufwand	2'015'801
ordentlicher Betriebsverlust	-349'775
Ertrag Stiftung	
Spenden 10% vom Budget	200'000
Vermögensertrag, übrige Erträge	5'000
Total Ertrag Stiftung	205'000
Aufwand Stiftung	
Entschädigung Stiftungsrat	10'000
Ausserordentlicher Aufwand	0
Total Aufwand Stiftung	10'000
Gesamtergebnis	-154'775

Salome Zimmermann, Präsidentin Stiftung per 1.1.2008

Das budgetierte Defizit von Fr. 154'775.– resultiert aus dem Entscheid, neu auch im Frauenhaus Violetta mit Nachtmitarbeiterinnen zu arbeiten und die Tageteams beider Betriebe um je 25 Stellenprozente aufzustocken. Beide Beschlüsse erfolgen nach eingehender Prüfung der aktuellen Betriebssituationen (siehe auch Seite 22) und hängen direkt mit der schlechteren Verfassung von Klientinnen und Kindern zusammen. Die zunehmende psychische Instabilität verlangt nach Anpassungen in der Betreuung und Begleitung. Der zeitliche Aufwand sowohl der sozialpädagogischen Betreuung der Kinder als auch in der psychosozialen Beratung der Frauen und Mütter ist enorm gestiegen. Die Klientinnen haben weniger Eigenressourcen, was eine aufwändigere Beratung zur psychischen Stabilisierung erfordert. Eine zukunftsorientierte Beratung kann erst in einer zweiten Phase in Betracht gezogen werden. Dies zieht auch einen grösseren Administrativaufwand pro Klientin bzw. Kind nach sich.

Der Stiftungsrat, der zurzeit daran ist, das Angebot der beiden Frauenhäuser zu prüfen, nimmt diese Entwicklung sehr ernst. Zur Deckung des budgetierten Defizits sind zusätzliche Bemühungen im Bereich Finanzmittelbeschaffung notwendig, etwa gezielte Spendenaufrufe, Stiftungsgesuche und spezifische Aktionen. Längerfristig ist jedoch unbestritten, dass der steigende Aufwand und das veränderte Angebot über eine betriebswirtschaftlich ausgewogene Tarifgestaltung gedeckt werden muss.

Tätigkeitsbericht

Förderverein

Suna Yamaner, Präsidentin Förderverein per 1.1.2008

Seit der Reorganisation ist der Hauptzweck des «Fördervereins Zürcher Frauenhaus» die finanzielle und ideelle Förderung der «Stiftung Frauenhaus Zürich» und deren Aktivitäten. An seiner Jahresversammlung im März hat der Vereinsvorstand mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, dass die Stiftung gut ins Jahr gestartet ist, obwohl das neue Gewaltschutzgesetz wie erwartet zu einem leichten Rückgang der Belegungszahlen geführt hat. Die gesunde Betriebssituation hat den Vorstand des Fördervereins bewogen, auch 2007 keinen Unterstützungsbeitrag zu sprechen.

Das Geschäftsjahr 2007 der Stiftung Frauenhaus Zürich konnte mit einem beinahe ausgeglichenen Rechnungsergebnis beendet werden. Im Hinblick auf die Schaffung neuer Angebote insbesondere im Bereich der Kinderbetreuung werden wir nun die Stiftung im Jahr 2008 mit einem Betrag von Fr. 35'000.– unterstützen.

Die Mitgliederzahl hat sich minim erhöht. Heute zählt der Verein 6 Aktivmitglieder und 239 Passivmitglieder (davon 7 Kollektivmitglieder).

Im Übrigen beschränkte sich der Vorstand im Berichtsjahr auf die Verwaltung der Spendengelder. Die Buchhaltung hat die Stiftung Frauenhaus Zürich übernommen; sie erstellte auch die Jahresrechnung.

Nachdem Salome Zimmermann per Anfang 08 zur neuen Präsidentin der Stiftung gewählt wurde, habe ich mich bereit erklärt, den Vorsitz des Fördervereins zu übernehmen. Ich danke den anderen Vorstandsmitgliedern für das Vertrauen und werde zusammen mit ihnen die Geschäfte im Sinne der Vereinsstatuten weiterführen.

Wir danken allen Mitgliedern für ihre Treue und Unterstützung. Wir werden Sie über die Tätigkeit des Fördervereins wie auch der Stiftung auf dem Laufenden halten.

Bilanz und Erfolgsrechnung

Förderverein

	31.12.2007	2006
Bilanz per		
AKTIVEN		
Postcheckkonto	59'092.95	47'863.45
Debitor Verrechnungssteuer	46.60	55.45
Total Umlaufvermögen	59'139.55	47'918.90
Total der Aktiven	59'139.55	47'918.90
PASSIVEN		
Verrechnungskonto Stiftung	831.60	745.15
Transitorische Passiven	800.00	800.00
Total Fremdkapital	1631.60	1'545.15
Vereinsvermögen am 1.1.2006	46'373.75	39'192.95
Gewinn	11'134.20	7'180.80
Total Eigenkapital am 31.12.06	57'507.95	46'373.75
Total der Passiven	57'507.95	47'918.90
Erfolgsrechnung	1.1.-31.12.2007	2006
ERTRAG		
Mitglieder (passiv, kollektiv)	7000.00	5'250.00
Zinsertrag	64.95	67.80
Spenden	5'150.00	3'093.70
Total Ertrag	12'214.00	8'411.50
AUFWAND		
PC-Gebühren, Zins Verrechnungskonto	82.50	89.95
Buchhaltung und Revision	761.80	1'140.75
Öffentlichkeitsarbeit	236.45	0.00
Total Aufwand	1'080.75	1'230.70
Gewinn	11'134.20	7'180.80

Verdankungen

Vielen vielen Dank, Ihnen allen...

...die Sie mit einem kleinen oder grossen finanziellen Unterstützungsbeitrag mitgeholfen haben, unsere sogenannte «Eigenleistung» auch 2007 erfolgreich zu Buche führen zu können! Auch wenn wir hier aus Platzgründen die meisten Personen und Gruppen nicht namentlich aufführen können, sei Ihnen unser herzliche Dank ganz gewiss!

Allgemeine Baugenossenschaft Zürich	3'000
Avina-Stiftung	50'000
Hedy und Fritz Bender-Stiftung	2'000
Ernst Theodor Bodmer Stiftung	2'000
Hans-Konrad-Rahn-Stiftung	3'000
Hilfsgesellschaft Zürich	6'000
Stiftung Fredy und Hanna Neuenburger-Lande	500
Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigem Wohnraum	500
Alfred u. Bertha Zangger-Weber Stiftung, Uster	10'000
David Rosenfeldsche Stiftung	2'000
Stephan-A-Porta-Stiftung (zweckgebundene Spende für neue PCs)	18'000
Politische Gemeinde Wallisellen	1'500
Gemeinde Zollikon, Wohlfahrtsabteilung	1'000
Gemeinde Opfikon/Glattbrugg	1'400
Stadtverwaltung Schlieren, Abteilung Soziales	5'000
Gemeinde Oberrieden	500
Gemeinde Stallikon	200
Gemeinde Eglisau	100
Gemeindebeitrag Stadt Adliswil	8'000
Gemeinde Zumikon	800
Gemeinde Nürensdorf	300
Gemeinde Kilchberg	1'000
Gemeinde Hochfelden	500
Gemeinde Maur	500

Gemeinde Zell, Rikon im Tösstal	200
Gemeinde Volketswil	1'000
Gemeinde Thalwil	500
Gemeinde Regensdorf	300
Ev. Ref. Kirchgemeinde Zürich im Gut	3'295
Ref. Kirche Rümlang	4'000
Ev. Ref Kirchgemeinde Rafz	1'000
Ev. Ref Kirchgemeinde Uitikon	2'000
Ev. Ref. Kirchgemeinde Küsnacht, Vergabung	2'000
Ev. Ref. Kirchgemeinde Meilen, Vergabung	2'000
Ev. Ref. Kirchgemeinde Rüslikon	2'000
Kath. Pfarramt Urdorf	1'000
Spendengut Grossmünster Zürich	1'400
Ev. Ref. Kirchgemeinden (Verband der Stadtzürcher)	1'000
Kath. Frauenverein St.Andreas Uster	500
Gemeinnütziger Frauenverein Regensdorf	2'000
Verein Schweizer Ameisen	6'000
Zonta Club Zürich	2'000
Amnesty International, Frauen Zürich	1'000
Gemeinnützige Brockenstube des Stauffacherbundes	800
Frauenverein Thalwil	2'000
Ref. Frauenverein Horgen	4'000
Frauenverein Kilchberg	500



Stiftungsrat

Salome Zimmermann, Präsidentin, Ressort Juristisches
Suna Yamaner, Vizepräsidentin, Ressort Sicherheit
Dagmar Buchinger, Ressort Finanzen
Flavia Frei, Ressort Personal
Lisbeth Sippel, Ressort Liegenschaften
Veronika Sutter, Ressort Kommunikation

Geschäftsführerin

Susan A. Peter; Sozialpädagogin FHS; MAS Kulturmanagement Uni Basel

Impressum

Herausgeberin	Stiftung Frauenhaus Zürich
Redaktion	Veronika Sutter, Susan A. Peter
Korrektorat	Liliane Studer, Bern
Fotos	Silvia Voser
Gestaltung	Claudia Labhart, Zürich
Druck	Druckerei Nicolussi, Zürich
Auflage	3'000

VIP-Solidaritätslauf «Stopp Gewalt gegen Frauen»

Lassen Sie sich anhand der Fotos auf den Solidaritäts-Parcours mitnehmen, wo die VIP mit diversen zum Thema passenden Geschicklichkeits- und Knobel-aufgaben konfrontiert waren und dies mit Bravour gelöst haben.

Folgende VIP haben ebenfalls am VIP-Solidaritätslauf teilgenommen, sind aber leider auf keinem Bild festgehalten:

Patrizia Schulz, EDI, Direktorin Eidg. Gleichstellungsbüro für Frau und Mann
Jean-François Steiert, Nationalrat Kt. Fribourg
Lisette Müller-Jaag, Kantonsrätin und Gleichstellungskommission Kt. Zürich
Regula Thalmann, 1.Vizepräsidentin des Kantonsrates Zürich
Dr. Eva Weishaupt, Leiterin Kantonale Opferhilfestelle Kt. Zürich



Dr. Elmar Ledergerber, Stadtpräsident



Susanne Kunz, Fernsehmoderatorin



Tim Wielandt, Mister Schweiz 2007



*Dr. Esther Girsberger, Journalistin/
Autorin; Katharina Hoby freischaf-
fende Pfarrerin*



*Monika Weber, Altstadträtin;
Bruno Lanfranchi OK-Präsident Zürich
Marathon*



Dr. Andreas Brunner, Leitender Oberstaatsanwalt Kt. Zürich;
Prof. Dr. Daniel Jositsch, Nationalrat/Strafrechtsprofessor



Paul Riniker, Filmer; Julia Gerber Rüegg, Co-Präsidentin SP
Frauen Schweiz



Tim Wielandt, Mister Schweiz 2007;
Susanne Kunz, Moderation



Dr. Elmar Ledergerber, Stadtpräsident



Magda Vogel, Musikerin/Chorleiterin «die Vogelfreie»



Tina Aeberli, Weltmeisterin «Footbag Freestyle»;
Dr. med Frank Urbaniok, Chefarzt PPD



Andreas Rieger, Co-Präsident Unia



Thomas Boller, EKR Rapper; Katharina Hoby; Tina Aeberli



Bänz Friedli, Hausmann/freier Autor;
Ruth Schweikert, Schriftstellerin



Dr. Thomas Heiniger, Regierungsrat Kt. Zürich;
Bänz Friedli



Dr. Jürg Kruppenacher, Direktor Caritas Schweiz



Jeanne DuBois, Rechtsanwältin, Gründerin/Präsidentin
1981-2007 Stiftung FH Zürich; Erika Matile



Caroline Morel, **Geschäftsleiterin** Swissaid Bern; Dr. Benno
Schnüriger, Präsident der Zentralkommission der röm.-
kath. Kirche Zürich; **A.R.**; Willi Schilling, Gleichstellungs-
kommission Kt. Zürich **1 Zeile kürzen!!**



Sandra Boner, Moderatorin/Redaktorin SF Meteo;
Christian Brändle, Direktor Museum für Gestaltung Zürich



Co Streiff, Musikerin



Erika Matile, Designerin



Dr. Markus Notter, Regierungsrat Kt. Zürich



nach VIP-Lauf im Publikum: Barbara Bürer, Moderatorin «nachtwach» SF 1/DRS 3



Moderatorin Susanne Kunz



Publikum und VIPs



Publikum



Susan Peter, Geschäftsführerin Stiftung FH Zürich, mit VIP-Frauenhaus



Footbag-Demonstration: Tina Aeberli

JAHRESBERICHT | 07

Stiftung Frauenhaus Zürich
Geschäftsstelle
Quellenstrasse 25, 8005 Zürich
Tel. 044 440 37 69
geschaeftsstelle.stiftung@frauenhaus-zuerich.ch
www.frauenhaus-zuerich.ch

Spendenkonto PC 80-36000-5

Frauenhaus Zürich
Postfach 402, 8042 Zürich
Tel. 044 350 04 04
info@frauenhaus-zuerich.ch

Frauenhaus Violetta
Postfach, 8034 Zürich
Tel. 044 291 08 70
info@frauenhaus-violetta.ch



JAHRESBERICHT | 07

Stiftung
FRAUENHAUS Zürich